

3938
BALTES, M.
1988

Zur Theologie des Xenokrates

„I. Xenokrates, der Sohn des Agathenor aus Chalkedon, nennt die Monas und die Dyas Götter.

Die eine (die Monas) sei männlich(es Prinzip) und nehme daher die Stellung eines Vaters ein und herrsche als König am Himmel (ἐν οὐρανῷ); diese nenne er auch Zeus und Ungerades und Nus, der für ihn der erste Gott ist.

Die andere (die Dyas) sei weiblich(es Prinzip) und führe daher nach Art einer Göttermutter (μητρὸς θεῶν δίκην) den erlosten Bereich unter dem Himmel an; diese sei für ihn die Seele des Alls.

II. Eine Gottheit aber sei auch der Himmel, und die feurigen Sterne seien olympische Götter, auch andere (Gottheiten gebe es), die sublunaren, unsichtbaren Dämonen.

III. Er lehrt aber auch, daß es <gewisse göttliche Kräfte> gibt und daß diese die stofflichen Elemente durchdringen. Von diesen nennt er die eine, <die die Luft durchdringt, Hades, weil sie> gestaltlos (unsichtbar) <ist>¹, die andere, die das Feuchte durchdringt, Poseidon, die dritte, die die Erde durchdringt, pflanzenenerzeugende Demeter.

Diese Lehren hat er an die Stoiker weitergegeben²; den ersten Teil hat er aus Platon übernommen und in die eigene Terminologie übertragen.“

Dies ist der Wortlaut des bei Stobaios/Aetios I 7,30 überlieferten Xenokratesfragments (fr. 15 Heinze). Das Fragment ist grundlegend für die Götterlehre des Platonschülers, doch gehen darüber, wie sein Inhalt zu verstehen ist, die Ansichten der Interpreten auseinander³. Der doxographische Bericht unterscheidet deutlich drei Gruppen von göttlichen Wesen: [44]

¹ Die Ergänzungen nach Heinze.

² χορηγῆσας ist natürlich nicht vorzeitig; vgl. Kühner-Gerth I 199,8.

³ A. B. Krische, Die theologischen Lehren der Griechischen Denker, Göttingen 1840, 313 ff; R. Heinze, Xenokrates, Leipzig 1892 (= Hildesheim 1965), 72 ff; E. Zeller, Die Philosophie der Griechen in ihrer geschichtl. Entwicklung, 6Darmstadt 1963, Bd. II 1, 1021 ff; P. Boyancé, Xénocrate et les Orphiques, REA 50, 1948, 218 ff, bes. 227 ff; H. J. Krämer, Der Ursprung der Geistmetaphysik, Amsterdam 1964, 35 ff; Senocrate-Ermodoro, Frammenti. Edizione, traduzione e commento a cura di M. Isnardi Parente, Napoli 1982, 400 ff; H. J. Krämer, Ältere Akademie, in: Grundriß der Geschichte der Philosophie. Die Philosophie der Antike, Bd. 3, hg. von H. Flashar, Basel/Stuttgart 1983, 58 ff, um nur die Wichtigsten zu nennen. J. Dillon, Xenocrates'

IN: KLEINE SCHRIFTEN ZU
PLATON UND ZUM PLATONISMUS

I. Monas und Dyas

II. Himmel, Sterne und sublunare Dämonen

III. Göttliche Elementarkräfte

Ganz offensichtlich haben wir es hier mit einer jener von Xenokrates bevorzugten Dreiteilungen zu tun, wie wir sie vor allem aus fr. 5 und 56 kennen. Betrachten wir nun die drei Klassen von Gottheiten im einzelnen.

I

An der Spitze der Götterhierarchie steht ein Götterpaar, Monas und Dyas, die einander zwar nicht gleichgeordnet, aber ganz aufeinander bezogen sind, was grammatikalisch in der beinahe vollständigen Parallelität der Aussagen über beide Gottheiten zum Ausdruck kommt:

- | | |
|-------------------------|-------------------------------|
| a) τὴν μὲν ὡς ἄρρενα | a) τὴν δὲ ὡς θήλειαν |
| b) πατρός ἔχουσιν τάξιν | b) μητρός θεῶν δίκην |
| c) ἐν οὐρανῷ | c) τῆς ὑπὸ τὸν οὐρανὸν λήξεως |
| d) βασιλεύουσιν | d) ἡγουμένην |
| e) ἦντινα προσαγορεύει | e) ... |
| καὶ Ζῆνα καὶ περιττὸν | |
| καὶ νοῦν | |
| f) ὅστις ἐστὶν αὐτῷ | f) ἥτις ἐστὶν αὐτῷ |
| πρώτος θεός | ψυχὴ τοῦ παντός |

Schon diese Gegenüberstellung macht einiges deutlich. Sie zeigt,

1. daß die von P. Boyancé⁴ vorgeschlagene Großschreibung von δίκην sich nicht empfiehlt, weil δίκην dem ἔχουσιν τάξιν entspricht;

2. daß unter e) im Falle der Dyas eine Reihe von Prädikationen ausgefallen ist; dort muß u.a. das Prädikat ἄρτιον gestanden haben, auch der Name der Gottheit wird dort gefallen sein.

Metaphysics. Fr. 15 (Heinze) Re-examined, *Ancient Philosophy* 5, 1985 (ersch. 1987), 47 ff, untersucht die ersten Zeilen des Fragmentes und stellt die Verlässlichkeit des überlieferten Textes in Frage.

⁴ REA 50, 1948, 227 f; vgl. auch H. J. Krämer, Grundfragen der aristotelischen Theologie, in: *Theologie und Philosophie* 44, 1969, 483, Anm. 76; skeptisch gegenüber Boyancés Vorschlag sind: J. Dillon, *The Middle Platonists*, London 1977, 25, Anm. 1 und Isnardi Parente 404; ablehnend H. Schwabl, RE s.v. Zeus II, Suppl. XV, 1978, 1345.

Was haben wir uns nun konkret unter den beiden höchsten Gottheiten vorzustellen? Am Ende heißt es, Xenokrates habe mit den in der ersten Hälfte vertretenen Lehren Platons Ansichten umformuliert. In der Tat erinnert in diesem Fragment vieles an Platon. Folglich haben wir uns außer in den spärlichen Berichten über Xenokrates' Götterlehre vor allem im Werk Platons umzusehen, um uns dem zu nähern, was Xenokrates gemeint hat. Bekanntlich galt Xenokrates von allen Schülern Platons als *der* Exeget und Verteidiger der Philosophie des Schulgründers⁵, der die Ansichten, die Platon mündlich und [45] schriftlich geäußert hatte, in systematischer Form weiterzugeben bemüht war⁶.

Die Gegenüberstellung von erstem Gott und Weltseele hat die Interpreten immer an den platonischen Timaios erinnert, wo sich „der Gott“ (ὁ θεός = ὁ δημιουργός) und die Weltseele in ähnlicher Weise gegenüberstehen wie in unserem Fragment. Der Demiurg wird in diesem Dialog zwar nicht ausdrücklich als „Noûs“ bezeichnet, doch hat die antike Tradition ihn – im Anschluß an die berühmte Stelle Tim. 39 E 7 ff (ἥπερ οὖν νοῦς ἐνοῦσας ἰδέας ... καθορᾷ ...) – immer als solchen verstanden (vgl. auch Tim. 47 B 7/C 3). Auch „Zeus“ wird der Demiurg im Tim. nicht genannt, doch lag diese Identifizierung um so näher, als der Gott im Tim. in ähnlicher Weise als Göttervater gekennzeichnet ist wie der homerische Zeus. Zudem läßt der zweite Dialog der ursprünglich geplanten Trilogie, der Kritias (121 B 7 ff), „Zeus, den Gott der Götter“, in vergleichbarer Weise eine Rede an die übrigen Götter halten wie der Tim. den Demiurgen 41 A 7 ff, wobei die im Krit. zusammengerufenen Götter ähnliche Funktionen ausüben wie die Götter des Tim. (vgl. z.B. Krit. 109 B 1 ff mit Tim. 41 D 2 f; 42 E 1-3). Die Identifizierung von erstem Gott und Zeus wird noch verständlicher, wenn Zeus im Kratylos als ὁ ἀρχὼν τε καὶ βασιλεὺς τῶν πάντων bezeichnet wird (396 A 7 f). Daß er die Stellung eines Vaters einnimmt (πατρός ἔχουσιν τάξιν), steht mit dem Tim. in vollem Ein-

⁵ Vgl. Ps.Galen, Hist. philos. 3 = Dox. Gr. 599,16 f: τῶν Πλατωνικῶν δογμάτων ἐξηγητὴν; fr. 33 H.: ὑπεραπολογούμενος τοῦ Πλάτωνος; fr. 54: er kam der Lehre Platons zu Hilfe.

⁶ Neben dem Werk Platons haben wir auch die Lehren zu berücksichtigen, die Aetios selbst als platonisch angesehen hat; denn sein Urteil wird ja weitgehend davon beeinflusst gewesen sein, was zu seiner Zeit als platonisch galt. Ferner ziehen wir zuweilen Aetios' Berichte über angebliche Lehren des Pythagoras heran, soweit sie nämlich für uns relevant sind und aus der Alten Akademie stammen. Zu diesen Zeugnissen vgl. W. Burkert, *Weisheit u. Wissenschaft*, Nürnberg 1962, 50 ff; H. Happ, Hyle, Berlin/New York 1971, 249.

klang; denn dort bringt der Demiurg den Kosmos und die Untergötter hervor (γεννᾷ, z.B. 37 C 7; 40 D 4) und wird als Vater der geschaffenen Götter und des Kosmos bezeichnet (z.B. 28 C 3; 37 C 7; 42 E 6 f). Die Prädikate „Monas“, „männlich“ und „ungerade“ lassen sich in den platonischen Dialogen nicht nachweisen, sind aber möglicherweise auf mündliche Äußerungen Platons zurückzuführen⁷. [46]

⁷ Vgl. Krämer, Ursprung 379. Für 'Monas' vgl. Platon (De bono) bei Alex. Aphr. In Met. S. 56,7 ff = fr. 22B Gaiser; Platon (De bono) bei Simpl. In Phys. S. 454,33 ff = fr. 23B Gaiser; Sext. Empir. Math. X 261 ff = fr. 32 Gaiser; vgl. Burkert 51 f. Vgl. ferner das bei Aetios auf das Xenokratesfragment folgende Platonzeugnis (I 7,31): Platon nennt Gott τὸ μοναδικόν.

Man fragt sich, ob τὸ ἓν und ἡ μονάς identisch sind (so Krische 315; Heinze 46. 51; H. Dörrie, RE s.v. Xenokrates, Bd. IX A 2, 1967, 1523; Krämer, Ursprung 37. 377; ablehnend Happ, Hyle 247. 250 f) wie bei Aetios I 7,18: Πυθαγόρας τῶν ἀρχῶν τὴν μονάδα θεὸν καὶ τάγαθόν, ἥτις ἐστὶν ἡ τοῦ ἐνὸς φύσις, αὐτὸς ὁ νοῦς, wovon dann I 7,20 Speusipp abgehoben wird: Σπεῦσιππος τὸν νοῦν οὔτε τῷ ἐνὶ οὔτε τῷ ἀγαθῷ τὸν αὐτόν, ἰδιοφυὴ δέ. Die Identifizierung von τὸ ἓν, τὸ μοναδικόν und ὁ νοῦς wird I 7,31 auch für Platon in Anspruch genommen (vgl. Krämer a.O. 57 ff). – In diesem Fall ist der Gott-Noûs für Xenokrates Ursache auch der Ideen; denn ἓν und ἀόριστος δυνάς bringen die Zahlen = Ideen hervor (fr. 33; fr. 68; vgl. Happ, Hyle 245 f). Dann aber liegt es nahe, die Ideen = Zahlen als Gedanken Gottes anzusehen (vgl. dazu Krämer a.O. 41 ff; Isnardi Parente 400 ff, ablehnend), wie Aetios I 10,3 und andere das für Platon postulieren. Daher kann Aetios I 7,4 (nach Tim. 29 E; 50 D) formulieren, nach Platon habe Gott die Welt πρὸς ἑαυτοῦ ὑπόδειγμα geschaffen (vgl. dazu Tauros bei Philoponos, De aet. mundi VI 8 S. 147,6 f; Diog. Laert. III 69. 72. 76 u.δ.), und I 3,8 werden – nach der Lehre des Pythagoras – τὸ ποιητικόν καὶ τὸ εἰδικόν identifiziert (ähnlich Numenius bei Calcidius 296 S. 298,13 ff; vgl. Waszink z.St.; vgl. Aetios I 7,31: τὸ ἓν = τὸ μοναδικόν = τὸ ὄντως ὄν, und Krämer a.O. 59 f). Aus dem Zusammenfall von Noûs und Zahl wäre dann auch die Nachricht des Aetios IV 2,3 f (= Xenokr. fr. 60) zu verstehen: Πυθαγόρας ἀριθμὸν αὐτὸν κινεῖντα (ἀπεφάνητο τὴν ψυχὴν) τὸν δὲ ἀριθμὸν ἀντὶ τοῦ νοῦ παραλαμβάνει. 'Ομοίως δὲ καὶ Xenokράτης. Denn die Zahl wäre im Noûs selbst Noûs. Dazu würde auch fr. 16 passen: estque numerus, ut Xenocrates censuit, animus ac deus; als Seele ist sie bewegte Zahl, als Gott-Monas-Noûs unbewegte Zahl. Auch fr. 36 ließe sich einfügen: Xenokrates lege dem Demiurgen eine arithmetische Verfassung (ἀριθμητικὴν ἔξιν) bei (vgl. Krämer a.O. 408). Xenokrates hätte dann den ersten Gott Monas genannt, weil er als Monas Prinzip der Zahlen wäre und diese ursprunghaft in sich umschlösse (vgl. Krämer a.O. 63, Anm. 140). Gott = Zahl: die Pythagoreer Lysis und Opsimos bei Athenagoras, Leg. 6; Pythagoras bei Clemens, Protr. 6,69,2 und Tertull. Apol. 47,5; August. De genesi ad litt. 4,4; Hierokles, In C. A. S. 87,16 ff K. Die Gegensatzpaare περιττόν – ἄρτιον, ἄρπεν – θῆλυ galten als pythagoreisch (vgl. Arist. Met. 986 a 23 ff) und weisen auf Diskussionen in der Alten Akademie. Vgl. Burkert 45 f; vgl. zudem Arist. Met. 1004 b 31 f; Phys. 192 a 22 f.

Der Ausdruck ψυχὴ τοῦ παντός klingt wie eine wörtliche Übernahme aus Tim. 41 D 4 f, was um so auffälliger ist, als Platon nur an dieser Stelle von einer Allseele spricht; sonst nennt er sie einfach ψυχή. Die Allseele kann als weiblich bezeichnet werden, weil sie im Tim. aufnehmendes und bergendes Prinzip ist; denn sie nimmt den Kosmoskörper gleichsam in ihrem Schoß auf (Tim. 36 D 9 f), so wie die Gestirne in ihren Umläufen Platz finden (Tim. 38 C 7 ff; 40 A 4 f). Weil sie den Gestirngottheiten in ihren Umläufen Raum bietet, kann sie auch mit Recht mit einer Göttermutter verglichen werden⁸. Mit noch größerem Recht kann die Weltseele als „Dyas“ bezeichnet werden, da sie nach dem Tim. deutlich eine dyadische Struktur hat, sofern sie aus zwei „Kreisen“ besteht, dem sog. Umlauf des Selben und dem des Anderen (36 B 5 - D 1).

Zu erinnern ist hier ferner an die xenokratische Erklärung von Platons Seelenmischung (Tim. 35 A 1-5; fr. 68): Hier entsteht in einem ersten Schritt aus der Mischung von ἀμέριστος οὐσία = τὸ ἓν und μεριστή οὐσία = ἀόριστος δυνάς „die Zahl“ (ὁ ἀριθμός), d.h. *die Dyas als erste aller Zahlen*. In einem zweiten Schritt wird dieser Zahl das Gegensatzpaar ταῦτόν und τὸ ἕτερον (Tim. 35 A 4 f) beigemischt, die Prinzipien von Ruhe und Bewegung, so daß aus der ἀκίνητος δυνάς die zu Ruhe und Bewegung fähige Seelenzahl wird: ἀριθμὸς ἑαυτὸν κινῶν (fr. 60 ff).

Wie wir sehen, lassen sich nahezu alle Aussagen über die beiden höchsten Gottheiten unseres Fragments als Interpretationen von Ansätzen verstehen, die sich in den Dialogen Platons finden. Schwieriger ist das Problem der genauen Zuordnung der beiden Gottheiten. Wir wollen mit der Frage nach der Lokalisierung und den Herrschaftsbereichen beginnen, weil gerade diese in der [47] Literatur umstritten ist. W. Theiler⁹ hat zur Interpretation unseres Textes das 18. Xenokratesfragment herangezogen, in dem von einem Ζεὺς ὕπατος ἐν τοῖς κατὰ τὰ αὐτὰ καὶ ὡσαύτως ἔχουσιν ein Ζεὺς νέατος ὑπὸ σελήνην gesondert wird. Er identifiziert den ersteren mit dem ersten Gott, den letzteren mit der Weltseele des 15. Fragments, so daß nach dieser Interpretation die Weltseele auf den sublunaren Raum beschränkt wäre, während der erste Gott im supralunaren Bereich regieren würde. Die Identifizierung von Monas (fr. 15) und

⁸ In der Epinomis bringt die Weltseele – ψυχὴ νοῦν κεκτημένη (982 B 5) – die den Elementen entsprechenden Lebewesen hervor (981 C 7 - 984 D 2), wozu auch die Gestirne zählen (981 D 5 ff).

⁹ JHS 77, 1957, 130 = Untersuchungen zur antiken Literatur, Berlin 1970, 316.

„höchstem Zeus“ (fr. 18) ist sicher richtig; denn „der erste Gott“ und „der höchste Zeus“ müssen identisch sein. Doch wird man gegen eine Gleichsetzung von Dyas und „unterstem Zeus“ starke Bedenken haben. Denn es ist doch zu fragen, wieso die Seele ψυχή τοῦ παντός sein kann, wenn ihr Aufenthaltsort und Wirkungsbereich auf den relativ kleinen Raum unter dem Mond beschränkt ist, während gleichzeitig die ihr analoge Menschenseele (mens)¹⁰ per totum corpus sparsa discurrit (fr. 71). Wie könnte sie noch mit einer Göttermutter verglichen werden, da die Gestirne doch auch zu den Göttern zählen? Wie wäre diese Ansicht mit dem Tim. in Einklang zu bringen, nach welchem die Seele sich durch das ganze All erstreckt (34 B 3 f; 36 E 2 f)? Wäre es ferner vorstellbar, daß Xenokrates den „untersten Zeus“ als weibliches Prinzip bezeichnet hat? Nein, Theilers Interpretation führt in allzu große Schwierigkeiten und kann daher nicht richtig sein. Das hat auch H. J. Krämer¹¹ gesehen, der eine andere Lösung vorschlägt: „Die Lokalisationen im Fr. 15 umschreiben den Wirkungsbereich, nicht den Standort von Demiurg und Weltseele.“ Aber auch mit dieser Modifizierung ist nicht viel gewonnen; denn eine Beschränkung des Wirkungsbereiches der All-Seele auf den sublunaren Raum widerspricht nicht nur Platons Lehren, die Xenokrates doch umformuliert haben soll, sondern auch allen antiken Nachrichten¹².

Wenn es im 15. Fragment heißt, der erste Gott herrsche als König¹³ ἐν οὐρανῷ, die Weltseele aber über den erlosten Bereich ὑπὸ τὸν οὐρανόν, so ist mit οὐρανός m.E. die Fixsternsphäre gemeint¹⁴. Mit ande-

¹⁰ Mens steht in diesem Fragment wohl für ψυχή; Zeller II 1, 1026, Anm. 7; vgl. z.B. Apul. De Platone I 9 S. 92,7 ff Th.

¹¹ Grundfragen 485, Anm. 81; ähnlich, wenn auch abgeschwächter, ders., Platonismus und hellenistische Philosophie, Berlin/New York 1971, 125, Anm. 84; vgl. Ursprung 39, Anm. 65; vgl. Happ, Hyle 247, Anm. 850.

¹² Auch der Ausdruck ἐν οὐρανῷ βασιλεύουσιν widerspricht m.E. der Auffassung Krämers. Bei seiner Interpretation würde man im Text doch eher τοῦ οὐρανοῦ erwarten.

¹³ Zur Königs-Metapher im Platonismus vgl. H. Dörrie, Der König. Ein platonisches Schlüsselwort, von Plotin mit neuem Sinn erfüllt, in: Platonica Minora, München 1976, 390 ff.

¹⁴ So schon Krische 316 und Heinze 12 ff; Dillon, Middle Platonists 25 f. Vgl. Anon. Photii (Bibl. cod. 249) S. 439 b 26 f: ἐν τῇ ἀπλανεῖ τὸ πρῶτον αἴτιον ἐστίν; b 18 f: τὴν ἀπλανῆ σφαῖραν, ἐν ᾗ ἐστὶν ὁ τε πρῶτος θεός ...; Ps. Justin, Cohort. 6; Ps. Arist. Mu. 397 b 25 ff; 398 b 8 f; 400 a 6 ff; Arist. Cael. 278 b 14 f: εἰώθαμεν γὰρ τὸ ἔσχατον καὶ τὸ ἄνω μάλιστα καλεῖν οὐρανόν, ἐν ᾧ καὶ τὸ θεῖον πᾶν ἰδρῶσθαι φάμεν. Auch bei Herakleides Pontikos, fr. 95 Wehrli erhält Zeus die Fixsternsphäre.

ren Worten: der [48] Νοῦς als der erste Gott hat Sitz und Herrschaft in der Fixsternsphäre¹⁵, die Seele dagegen in dem von der Fixsternsphäre umfaßten innerkosmischen Raum¹⁶.

Diese Interpretation läßt sich weiter erhärten: Das 15. Fragment ist eine Systematisierung platonischer Lehren, wie der Doxograph am Ende betont. Nun hat aber Platon nach Xenokrates, den fünf sog. platonischen Körpern entsprechend, eine Fünfelementenlehre vertreten (fr. 53); dabei muß er – immer aus der Sicht des Xenokrates – den Dodekaeder dem Äther zugewiesen haben, weil die übrigen Körper schon an die bekannten vier Elemente vergeben waren¹⁷. Es heißt ja an der berühmten Timaiosstelle 55 C 4-6, der Demiurg habe den Dodekaeder „für das All“ verwandt. Da der Dodekaeder der Kugelform sehr nahe kommt, hat man die Stelle meist so gedeutet, daß der Dodekaeder dem äußeren Allrund zugewiesen wird, dem οὐρανός im Sinne der Fixsternsphäre¹⁸. Eine solche Interpretation konnte sich darauf berufen, daß nach Tim. 33 B 4 ff der Kosmos zwar σφαίροειδής ist, aber erst dadurch zur eigentlichen Kugel wird, daß der Gott ihn „drehselt“ (κυκλοτερὲς αὐτὸ ἐτορνεύσατο, 33 B 5) und außen abschleift (λεῖον ... πᾶν ἔξωθεν αὐτὸ ἀπηκριβοῦτο, B 7 f).

Die Vorstellung, daß der Äther zur Fixsternsphäre gehört, liegt nun aber offensichtlich auch dem 15. Xenokratesfragment zugrunde, dessen Kosmographie wie folgt aussieht:

Da Herakleides sich auf die berühmte Aufteilung des Kosmos Ilias 15,187 ff stützt (dazu auch unten S. 211), interpretiert er den οὐρανός (ebd. 15,192) als Fixsternsphäre.

¹⁵ οὐρανός = Fixsternsphäre: fr. 17 H.; vgl. Arist. Cael. 278 b 11 ff.

¹⁶ Dieser Raum wird als ἀήξιος, „ausgeloster Anteil“ bezeichnet. Krämer, Ursprung 36, Anm. 51, weist auf fr. 5 hin, wo Λάχσεις die οὐσία αὐτοῦ τοῦ οὐρανοῦ zugeordnet ist, d.h. die Gestirnsphäre (Krämer).

¹⁷ Vgl. Isnardi Parente 434 f. Zur Fünfelementenlehre in der Platonischen Akademie vgl. L. Tarán, Academica: Plato, Philip of Opus and the Pseudo-Platonic Epinomis, Philadelphia 1975, 36 ff; M. Baltes, Philologus 122, 1978, 190 ff.

¹⁸ Vgl. Timaios Lokros, Über die Natur des Kosmos und der Seele, kommentiert von M. Baltes, Leiden 1972, 124.

1. οὐρανός	= Fixsternsphäre	~ <Äther>	(Tim. 55 C 4-6) ¹⁹
2. 'Ολύμπιοι θεοί	= Planeten, Sonne, Mond	~ Feuer	(Tim. 40 A 2-4; 31 B 4-8)
3. Hades		~ Luft	} (Tim. 32 B u.ö.)
4. Poseidon		~ Wasser	
5. Demeter		~ Erde	

[49] Wenn Xenokrates davon spricht, daß Zeus „am Himmel als König regiert“, so scheint er sich außer von Platon auch von Hesiod und Homer leiten zu lassen. Beide galten ja als die Begründer der Theologie der Griechen (Herodot II 53). Nun sagt Hesiod einerseits, daß Zeus οὐρανῷ ἐμβασιλεύει (Theog. 71; vgl. Ilias 15,192), andererseits, er sei αἰθέρι ναίων (Op. 18; ebenso Il. 2,412). Es scheint, als habe Xenokrates die Anschauungen der Dichter-Theologen aus der Sicht Platons interpretieren wollen, indem er Zeus zwar den Himmel = Äther zuwies, diesen aber mit der Fixsternsphäre identifizierte. Für die Weltseele-Dyas blieb dann nur noch der Raum unterhalb der Fixsternsphäre übrig. Diese Aufteilung stimmt vordergründig zunächst nicht zum Tim., wo die Weltseele sogar die Fixsternsphäre „von außen umhüllt“ (34 B 4; 36 D 9 f; E 3), muß aber schon frühzeitig aus dem Tim. herausgelesen worden sein, da sich dieselbe Lehre bei Ps.Timaios Lokros § 44 f, Philon u.a. findet (s.u.), die sich wahrscheinlich alle auf die Interpretation des Xenokrates stützen. Anhaltspunkte für diese Modifizierung der Lehre gab es bei Platon genug: Tim. 39 C 2 und 40 A 5 wird der „Umlauf des Selben“ in der Weltseele (vgl. 36 C 4 f) als φρονιμωτάτης κυκλήσεως περιόδου bzw. als ἡ τοῦ κρατίστου φρόνησις bezeichnet, und 37 C 1 ff ist „der Kreis des Selben“ das Vermögen von Noûs und Epistēmē. Wenn es zudem Tim. 30 B 3 f (vgl. 46 D 5 f; Phileb. 30 C) heißt, daß die Seele Voraussetzung für die Gegenwart des Noûs ist, dann kann man leicht verstehen, daß antike Interpreten den Umlauf des Selben *in der Seele* gern als den νοῦς ἐν ψυχῇ (Tim. 30 B 4) ansahen²⁰. Andere Interpreten deuteten Tim. 36 C 2 f im Sinne eines dritten

¹⁹ Vgl. Tarán, *Academica* 39 f. Nach fr. 57 liegen die Sterne in einer Ebene; die auffällige Parallele zu diesem Fragment in Mu. 392 a 16 ff zeigt, daß die Fixsterne gemeint sind (vgl. Isnardi Parente 397 f), die also in der Ebene der Dodekaederfläche liegen. Auch die Timaiosexegeese bei Hippol. Ref. IV 8,3 kann man vergleichen. Eine andere Interpretation findet sich bei K. Gaiser, *Das Philosophenmosaik in Neapel*, Heidelberg 1980, 79. Nach ihm will das Fragment besagen, „daß Sonne, Mond und Planeten allesamt in der schräg zur Himmelsachse liegenden Ekliptikebene angeordnet sind“.

²⁰ Vgl. Plut. *Virt. mor.* 3 (441 E f); Hermeias, In *Phaedr.* S. 89,26 f; 124,8 ff; Albinos' νοῦς οὐράνιος; Didask. X 164,36 ff; XXVIII 181,36 ff H.

Umlaufs, der die beiden innerseelischen Umläufe umfassen sollte, und identifizierten diesen mit dem Noûs *über der Seele*²¹. Platon spricht dort davon daß der Demiurg die *beiden* Umläufe in der Seele mit der Bewegung, die sich immer im selben Sinne und am selben Ort vollzieht, umschloß. In dieser Bewegung sahen einige Interpreten einen Hinweis auf den Noûs über der Seele. Welche der beiden Interpretationen auf Xenokrates zurückgeht, ist auf den ersten Blick nicht ganz klar. Doch scheint bei einem genauen Vergleich der xenokratischen Lehre mit den Lehren Platons die erste Möglichkeit den Vorzug zu verdienen. Denn der erste Gott des Xenokrates erscheint zwar einerseits als ein (unabhängiger) König in seinem Bereich „am Himmel“, andererseits aber ist er deutlich auf die Weltseele bezogen, wie die Ausdrücke Monas-Dyas, männlich-weiblich, Vater-Mutter, ungerade-gerade zeigen, so daß man sich fragt, ob beide trotz ihrer Trennung nicht doch zusammengehören und eine Einheit bilden, dergestalt, daß Xenokrates unter dem [50] Noûs denjenigen „Teil“ oder Aspekt der Weltseele Platons verstanden wissen wollte, der sich in der Fixsternsphäre befindet und den Kosmos von außen umhüllend transzendiert (Tim. 34 B 4; 36 E 3). Eine solche Interpretation ließe sich leicht durch andere Platonstellen stützen, etwa durch Phileb. 30 D, wo es heißt, in der Natur des Zeus gebe es eine königliche Seele und einen königlichen Noûs. Hier werden Weltseele und Noûs in der Gestalt des Zeus zur Einheit verbunden, sind gleichsam zwei Aspekte der Natur des Zeus. Auch der Phileb. geht dabei von dem Lehrsatz aus, daß Noûs niemals ohne Seele existiert (30 C)²². Wenn der Noûs im Phileb. als „König des Himmels und der Erde“ (28 C), als Herrscher über das All (30 D), als kosmologisches Ordnungsprinzip (28 DE; 30 C) und als demiurgische Ursache (27 B) erscheint, dann konnte man das so verstehen, als stehe hier der Noûs – pars pro toto – für Zeus, in dessen Natur Noûs und Seele vereinigt sind.

Im 10. Buch der platonischen Nom. haben wir das umgekehrte Verhältnis: hier tritt die Seele stärker in den Vordergrund, ohne daß jedoch der Noûs ganz verschwunden wäre. In den Nom. ist die Seele das kosmo-

²¹ Jamblich bei Prokl. Tim. II 250,20 ff; 251,11 ff; 252,7 ff; Hermeias, In *Phaedr.* S. 124,23 ff; (Porphyrios bei) Calcidius 92 S. 145,7 ff Waszink; Albinos' νοῦς ὑπερουράνιος; Didask. XXVIII S. 181,36 ff.

²² Weitere Beziehungen des Phileb. zum Tim.: der Noûs des Phileb. ist wie der Demiurg des Tim. das syndetische Prinzip (Phileb. 27 D 9 – Tim. 31 C ff); er wird – wie der Demiurg des Tim. – mit Hilfe des Satzes erschlossen, daß alles Entstehende eine Ursache habe (Phileb. 26 E 3 – Tim. 28 A 4 ff). Auf die Chora des Tim. scheint Phileb. 24 D anzuspielen; vgl. bes. Tim. 52 BC.

logische Ordnungsprinzip (892 A; 898 C 4; 899 B 8), allerdings eine Seele, die Noûs besitzt (897 B 1 f; C 5 f; E 4 ff; 892 B 8; vgl. 966 E 4; Epin. 982 B 5). Sie ist – wie Tim. 34 C – die Herrscherin über den Weltkörper (896 C) und das Prinzip der Bewegung am Himmel und auf der Erde (896 E 8 f). Die Weltseele wird – wie auch die Gestirnseelen – als Gottheit bezeichnet (899 A ff), und in der anschließenden Behandlung der Frage nach der Fürsorge der Götter für die Welt ist von einem τοῦ παντός ἐπιμελούμενος die Rede (903 B 4 f; 904 A 3 f)²³, der auch als König bezeichnet wird (904 A 6). Nach dem Voraufgehenden kann man darin aber niemand anderes als die Weltseele sehen.

Versucht man, die Angaben Platons auf einen Nenner zu bringen, so führt das zu folgendem Ergebnis: Noûs und Weltseele sind göttliche Prinzipien, die eines vom anderen nicht getrennt gedacht werden können; vielmehr kann das eine Prinzip das andere mitvertreten, und beide können auch als Einheit aufgefaßt werden. Auf dem Hintergrund dieser Platonstellen liegt es nahe, auch die beiden höchsten Gottheiten des 15. Xenokratesfragments als Aspekte eines einheitlichen göttlichen Wesens zu sehen, als männlich-weibliches Prinzip und als gerade-und-ungerade, wie man im späteren Platonismus die höchste Gottheit gerne bezeichnete. In dieser Einheit hat jedoch keine Vermischung der Prinzipien stattgefunden, sie ist vielmehr eine differenzierte Einheit, in der der Noûs als das männliche Prinzip gegenüber der Seele als dem weiblichen Prinzip [51] dominiert²⁴. Und wie der Noûs zur Menschenseele θύραθεν hinzukommt und im menschlichen Körper in vertice praesidet secundum Xenocratem (fr. 72), so kommt auch im Kosmos der Noûs zur Seele hinzu (vgl. Nom. 897 B 1 f; Epin. 982 B 5) und präsidiert in der höchsten kosmischen Region, dem Fixsternhimmel²⁵. Ja, wie die Spitze der platonischen Weltseele transzendiert die Noûs-Monas als Ζεὺς ὁ ἐν τοῖς κατὰ τὰ αὐτὰ καὶ ὡσαύτως ἔχουσιν (fr. 18) selbst die Fixsternsphäre; denn die κατὰ τὰ αὐτὰ καὶ ὡσαύτως ἔχοντα sind ja wohl identisch mit den Ideen²⁶, die Xenokrates –

²³ Vgl. Phaidr. 246 B 6, wo die Seele παντός ἐπιμελεῖται τοῦ ἀψύχου.

²⁴ Vergleichbar ist Plotin III 5,8.

²⁵ Ähnlich ist das Verhältnis im Tim.: vgl. 44 D 3 ff; 90 A 2 ff.

²⁶ Der Ausdruck meint die Ideen, nicht den οὐρανός; vgl. Staat 500 C 2 f; Politikos 269 D 5 ff; Tim. 38 A 3; anders Heinze 76 f; Isnardi Parente 407. Zur Vorstellung, daß Gott unter den Ideen ist: Phaidr. 249 C 6; Seneca, Epist. 65,24; Plut. Quaest. Plat. III 2 (1002 B); Quaest. conviv. VIII 2 (718 F); De sera num. vind. 5 (550 D); Numenios, fr. 24 Leemans = 15 des Places.

nach Plat. Phaidr. 247 C 1 ff²⁷ – im ὑπερουράνιος τόπος lokalisiert (fr. 5)²⁸. ἐν οὐρανῷ (fr. 15) bedeutet also „am Himmel“, d.h. „in der Fixsternsphäre“ und „auf der Fixsternsphäre“²⁹.

Vom fr. 5 her läßt sich das Wesen der Weltseele und ihr Verhältnis zur Noûs-Monas noch etwas näher bestimmen. Es heißt dort, daß es ἐπιστήμη nur von den νοητὰ ἔξω τοῦ οὐρανοῦ gibt, δόξα vom οὐρανός (d.h. den Gestirnen) und αἴσθησις von den sublunaren Dingen. Diese Dreiteilung ist eine Interpretation von Tim. 37 B 6 ff, wo der Umlauf des Selben νοῦς (= νόησις) und ἐπιστήμη erzeugt, wenn er sich mit τὸ λογιστικόν beschäftigt, der Umlauf des Anderen aber δόξα καὶ πίστεις, wenn er sich mit τὸ αἰσθητόν befaßt. Xenokrates hat nun τὸ λογιστικόν als τὸ νοητόν ἔξω τοῦ οὐρανοῦ gedeutet und τὸ αἰσθητόν als τὸ δοξαστόν καὶ αἰσθητόν (vgl. Tim. 27 D 5 - 28 A 4). Da nun aber νοῦς und ἐπιστήμη eindeutig der Noûs-Monas zukommen, weil nur sie den οὐρανός transzendiert, müssen δόξα καὶ αἴσθησις der Seele zugewiesen werden. D.h. die Seele ist nach Xenokrates – wie später bei Ps.Timaios Lokros³⁰ – bloßes δοξαστικόν καὶ αἰσθητικόν, also letztlich „an irrational entity requiring informing and intelligizing at the hand of the Monad“, wie J. Dillon³¹ mit [52] Recht urteilt. Man darf daran erinnern, daß nach akademischer Lehre die Weltseele erst dann zum Ordnungsfaktor in der Welt wird, wenn sie den Noûs hinzunimmt (νοῦν προσλαβοῦσα, Nom. 897 B 1 f; Epin. 982 B 5; vgl. Tim. 46 D 5 f mit E 3 ff).

²⁷ Auch in Platons Staat 517 B 5 ist der νοητός τόπος (= νοητός κόσμος) ganz räumlich als der Ort oberhalb der Hölle = Kosmos gefaßt; vgl. ebd. 526 E 2-4.

²⁸ Zur Lokalisierung der Ideen im ὑπερουράνιος τόπος: Arist. De philos. fr. 8 Ross; Cael. 279 a 18 ff (und dazu I. Düring, Aristoteles, Heidelberg 1966, 360 f; B. Effe, Studien zur Kosmologie und Theologie der Aristotelischen Schrift 'Über die Philosophie', München 1970, 102 ff; F. Solmsen, MH 33, 1976, 29 ff, der auch auf die gegenteilige Äußerung des Aristoteles in Phys. 203 a 8 f eingeht).

²⁹ Vgl. Asclepius 27: deus supra verticem summi caeli consistens; Arist. bei Aetios I 7,32: 'Ἀριστοτέλης τὸν μὲν ἀνωτάτω θεὸν εἶδος <χωριστόν> (ὁμοίως Πλάτωνι) ἐπιβεβηκότα τῇ σφαίρᾳ τοῦ παντός (vgl. dazu P. Moraux, RE s.v. Quinta essentia, Bd. XXIV 1, 1963, 1227 f); Philon, Heres. 301; QG IV 51; Somn. II 294; Boethius, Consol. IV 1 (Gedicht), 17 ff. Analog dazu ist die plutarchische Vorstellung vom Noûs des Menschen als ἔξω, ἀκρόπλου, ἐπιψαῦον ἐκ κεφαλῆς τοῦ ἀνθρώπου ... ἄρτημα κορυφαῖον (De gen. Socr. 22 [591 D f]).

³⁰ Vgl. Baltes, Timaios Lokros 145. 148.

³¹ Dillon, Middle Plat. 26.

Wie bekannt, hat die xenokratische Interpretation Platons weitreichenden Einfluß ausgeübt³². Es empfiehlt sich also, auch die Nachwirkungen der Lehre von fr. 15 zu untersuchen, zumindest soweit sie die bisher vorgetragene Interpretation tangieren und in der Forschung bisher nicht oder nicht genügend berücksichtigt worden sind.

Bei Philon, Decal. 103 finden wir folgenden Text³³:

„Das All (ὁ οὐρανός) ist fest gefügt aus der unteilbaren Natur und der teilbaren (ἐκ τε τῆς ἀμερίστου φύσεως καὶ τῆς μερίστης, vgl. Tim. 35 A 1-4). Die unteilbare Natur hat den ersten, höchsten und niemals irrenden Umlauf erlost (ἐληγεν), über den die Monas Aufsicht führt, die teilbare den zweiten (Umlauf) der Kraft und der Ordnung nach; diesen verwaltet die Hebdomas, die – sechsfach geteilt (vgl. Tim. 36 D 2) – die sieben sog. Planeten hervorgebracht hat.“

Das dem Philontext – aufgrund einer Interpretation von Tim. 35 A 1 - 36 D 7 – zugrundeliegende kosmographische Schema sieht wie folgt aus:

1. Fixsternsphäre ~ ἀμέριστος φύσις, regiert von der Monas
2. Planetenbereich ~ μερίστη φύσις, regiert von der Hebdomas (weil 6fach geteilt)

Monas und Hebdomas als Aufseher im Fixstern- und Planetenbereich – das erinnert auffällig an Xenokrates' Noûs-Monas und Weltseelen-Dyas. Sollten bei Philon mit den beiden Prinzipien Noûs und Weltseele gemeint sein? Nun weiß Proklos an mehreren Stellen (Tim. II 302,1 ff; 270,9 ff; 271,15 ff), die Philon nahe verwandt sind, von einer Noûs-Monas und einer Weltseelen-Hebdomas, und man wird mit gutem Grund vermuten, daß beide der gleichen Tradition folgen³⁴. Denn sowohl Philon als auch Proklos berufen sich im Zusammenhang mit ihrer Argumentation auf 'Pythagoreer'³⁵. Bei beiden hat die Monas im Fixsternbereich, die Hebdo-

³² Krämer, Ursprung 21 ff.

³³ Dazu Boyancé, REG 76, 1963, 84 f; D. T. Runia, Philo of Alexandria and the Timaeus of Plato, Philosophia Antiqua 44, Leiden 1986, 210 f.

³⁴ Dafür spricht auch Leg. all. I 19, wo der λόγος, der bei Philon oft die Funktionen der platonischen Weltseele übernimmt, ὁ κατὰ ἑβδομάδα κινούμενος genannt wird. Allerdings ist der λόγος nicht auf die Planetensphären beschränkt.

³⁵ οἱ περὶ τὰ μαθήματα διατρίψαντες (Philon) sind Pythagoreer, wie die Prädikate der Hebdomas, παρθένος und ἀμήτωρ, zeigen (vgl. Arist. De Pythag. fr. 13 Ross; Colson z.St.; Boyancé, REG 76, 1963, 94). Proklos gibt als Begründung für das Prädikat ἀμήτωρ: die Hebdomas stammt nur vom Vater-Noûs: a.O. 203,5 f. Auch betont er a.O. 236,18 f die Nähe der Hebdomas zur Monas – wie Philon, Decal. 102; Op. mundi 100; Post. Caini 64; Immut. 11; Decal. 159.

mas in den Planetensphären ihren Ort³⁶. Beide beziehen sich deutlich auf dieselben Timaiospassagen. Es scheint [53] also, daß bei Philon und Proklos – trotz einiger Abweichungen im Detail – die gleiche Lehre vorliegt, letztlich xenokratische Lehre, wie ich behaupten möchte. Denn an Xenokrates erinnert – abgesehen von der Systematisierung des Timaios – der Ausdruck, die Monas und die Hebdomas hätten ihren jeweiligen Bereich „erlost“; bei Xenokrates war von der λήξις der Weltseelen-Dyas die Rede. Der Platonschüler vergleicht die Weltseele mit der „Mutter der Götter“ (d.h. u.a. der Planetengötter), bei Philon erschafft die Hebdomas die sieben Planeten. Die Monas ist bei Philon der ἀμέριστος φύσις (~ ἀμέριστος οὐσία, Tim. 35 A 1) zugeordnet; Xenokrates hatte diese ἀμέριστος οὐσία im fr. 68 mit τὸ ἐν identifiziert³⁷. Bei Proklos ist die Monas – wie bei Xenokrates – identisch mit dem δημιουργικός νοῦς (Tim. II 203,4).

Nur eine entscheidende Schwierigkeit bleibt zu lösen: Warum sprechen Philon und Proklos von der Weltseelen-Hebdomas, während Xenokrates von der Weltseelen-Dyas gesprochen hatte? Die Lösung dieser Frage ergibt sich aus dem beiden Interpretationen zugrundeliegenden Timaiosstück 35 A 1 - 36 D 7; denn dort finden wir

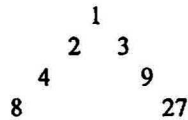
1. eine Zweiteilung der Seelensubstanz (36 B 6 - D 1)
2. zwei Teilungen in sieben Teile:
 - a) Einteilung der Grundsubstanz der Seele in sieben μοῖραι im Verhältnis 1:2:3:4:9:8:27 (35 B 4 - C 2)
 - b) Aufteilung der θατέρου φορά der Seele in sieben κύκλοι (36 D 1-7)

Man hat nun – wie wir aus Proklos, Tim. II 246,22 ff erfahren – versucht, die Zweiteilung mit der ersten Siebenteilung in Einklang zu bringen. Schon früh³⁸ hatte man ja die sieben Grundeinheiten in Form eines Lambda angeordnet:

³⁶ Proklos identifiziert die Fixsternsphäre mit der Monas und den Planetenbereich mit der Hebdomas (a.O. 271,16 ff). Daß Philon die beiden Prinzipien in den genannten Bereichen lokalisiert, zeigt seine Angabe, die Hebdomas sei wie die Planetensphären in sieben Teile geteilt.

³⁷ Vgl. oben S. 194, Anm. 7.

³⁸ Vgl. Krantor und Klearchos von Soloi bei Plut. De an. procr. 20 (1022 C-E). Krantor war Schüler des Xenokrates.



Diese durch den Text von Tim. 35 B 4 - C 2 nahegelegte³⁹ Trennung von geraden und ungeraden Zahlen ermöglichte auch die Erklärung, die Aufteilung der gesamten Seelensubstanz in zwei 'Bänder' (Tim. 36 B 6 ff) erfolge in der Weise, daß dem einen 'Band' die geraden, dem anderen die ungeraden Zahlen zugewiesen werden, also: [54]

1 - 2 - 4 - 8	---	θατέρου φορά	} vgl. Prokl. Tim. II 239,29 f
1 - 3 - 9 - 27	---	ταύτου φορά	

Damit war die Zweiteilung von Tim. 36 B 6 ff als ein bloßer Aspekt der Siebenteilung von 35 B 4 ff erwiesen, die ihrerseits wieder – nach Auffassung der antiken Interpreten – die Grundlage für die Siebenteilung von Tim. 36 D 1 ff war⁴⁰.

Mit anderen Worten: Man konnte die Seele nach Tim. 35 B 4 ff (und 36 D 1 ff) als eine Hebdomas oder nach Tim. 36 B 6 ff als eine Dyas betrachten. Letztlich war immer dasselbe gemeint. So wird denn in den späteren Darstellungen bald die dyadische, bald die hebdomadische Struktur der Seele hervorgehoben⁴¹; und wenn die hebdomadische Struktur später häufiger betont wird als die dyadische, so liegt das daran, daß die hebdomadische Struktur kosmologisch relevanter war, weil sie in den 7 Planeten deutlich in Erscheinung trat; auch ist zu bedenken, daß man der Siebenzahl größere Bedeutung beimaß als jeder anderen Zahl innerhalb der Dekade, mit Ausnahme der Monas. Man betrachtete sie als μονάδος οικειοτάτη καὶ ἀρχῆς (Phil. Decal. 102; vgl. Macr. Somn. Sc. I 6,11), vor allem aber setzte man sie mit der mutterlosen, aus dem Haupt des Zeus entsprungenen Athene gleich⁴²; auch die Weltseele des Tim. – nach Xenokrates das

³⁹ Vgl. Plut. De an. procr. 30 (1027 D f).

⁴⁰ Vgl. z.B. Plut. De an. procr. 31 f (1028 A ff); Platoniker bei Hippol. Ref. IV 8,5 ff; Prokl. Tim. II 212,12 ff. Man berief sich dabei zu recht auf das κατὰ τὴν τοῦ διπλασίου καὶ τριπλασίου διάστασιν von Tim. 36 D 3.

⁴¹ Die dyadische Struktur: Prokl. Tim. II 241,18 ff; 242,14 ff u.ä.; zur dyadischen Struktur der Weltseele bei Plotin vgl. Krämer, Ursprung 296, Anm. 407. Die hebdomadische Struktur: Poseidonios bei Theo Smyrn. Expos. 103,16 ff; Macrobius, Somn. Scip. I 6,45.

⁴² Vgl. dazu Boyancé, REG 76, 1963, 92 ff; die Gleichsetzung mit Athene findet sich zuerst bei Arist. De Pyth. fr. 13 Ross.

weibliche Prinzip schlechthin – war ja vom Demiurgen ohne weibliche Mithilfe „gezeugt“ worden (vgl. z.B. 37 C 7).

Eine weitere Nachwirkung der xenokratischen Lehre finden wir bei Ps.Timaios Lokros § 45 f wieder, wo – wie anderenorts nachgewiesen⁴³ – die Fixsternsphäre der Bereich des Noûs und die Planeten der Bereich der Seele sind. Daß Ps.Timaios Lokros von Xenokrates beeinflusst ist, zeigt vor allem der § 18. Die gleiche Lehre findet sich andeutungsweise auch bei Plotin II 2 [14] 3,1 ff.

Vergleichen läßt sich ferner Varro bei Augustinus, De civ. dei VII 23 (= Antiq. rer. div. fr. XVI 4 Agahd = fr. 227 Cardauns)⁴⁴, wo drei animae gradus in omni universaque natura unterschieden werden:

- a) summum animae, quod vocatur animus, in quo intelligentia praeminet ... hanc partem animae mundi dicit deum; er ist identisch mit dem Äther (~ νοῦς ἐν ψυχῇ); [55]
- b) secundus gradus animae, in quo sensus est; dieser befindet sich im Planetenbereich, denn solem ... lunam, stellas ... esse sensus eius [sc. dei]⁴⁵ (= αἰσθητικὴ ψυχὴ);
- c) unum, quod omnes partes corporis, quae vivunt, transit et non habet sensum, sed tantum ad vivendum valetudinem (= φυσικὴ ψυχὴ).

Von Xenokrates unterscheidet sich diese Dreiteilung dadurch, daß sie eine Dreiteilung der *Weltseele* ist. Aber wir haben ja schon gesehen, daß nach platonischer Lehre der Noûs nur in der Seele sein kann und daß auch nach Xenokrates Noûs-Monas und Weltseelen-Dyas wie ἄρρεν und θῆλυ zusammengehören. Die φυσικὴ ψυχὴ wird in den Xenokratesfragmenten nicht erwähnt. Da aber Platon im Timaios (77 B 1 ff) sie kennt⁴⁶, dürfte auch Xenokrates sie akzeptiert haben. Die Identifizierung von animus und

⁴³ Vgl. Baltes, Timaios Lokros 145 f. 148.

⁴⁴ Vgl. die Interpretation von Boyancé, REA 57, 1955, 79 ff, der die Lehren des Fragments über Antiochos von Askalon auf Xenokrates zurückführt.

⁴⁵ Boyancé, REA 57, 1955, 82 verweist für diese seltsame Lehre auf Pythagoreer bei Epiphanius, Dox. Gr. 589,3 ff; Plut. De facie 15 (928 B); Plin. N. H. II 10. Vgl. auch Orphicor. fr. 168,16 Kern.

⁴⁶ Im Gegensatz zu Varro gesteht Platon dieser Seelenart eine bestimmte Art von αἴσθησις zu, die αἴσθησις ἡδεῖα καὶ ἀλγεινή. Weder Aristoteles noch die Stoiker haben sich ihm angeschlossen (vgl. Aetios V 26,1 ff). Hat schon Xenokrates die αἴσθησις der Pflanzenseelen gelehrt oder liegt bei Varro lediglich stoischer Einfluß vor?

Äther scheint stoisch zu sein, geht aber vielleicht insofern auf Xenokrates zurück, als dieser wahrscheinlich den Äther in der Fixsternsphäre, dem Bereich des Noûs, angesetzt hat (s.o. S. 197 f)⁴⁷. Als Ergebnis unserer Untersuchungen dürfen wir also festhalten: Die Nachwirkungen der xenokratischen Lehre zeigen, daß unsere Interpretation, die Noûs-Monas regiere am Fixsternhimmel, die Weltseelen-Dyas im Planetenbereich, richtig war.

Die xenokratisch-akademische Ansicht, daß die Seele im Grunde eine irrationale Wesenheit ist, die erst durch das Hinzukommen des Noûs zum Ordnungsfaktor der Welt wird, finden wir im späteren Platonismus in mehreren Varianten wieder, so etwa im Ordnen der ungeordneten Seele durch den Gott-Noûs bei Plutarch und Attikos (Plut. An. procr. 9, 1016 C u.ö.; Attikos bei Prokl. Tim. I 381,26 ff u.ö.) oder im Wecken der Seele aus dem Schlaf durch den Gott und im Hinwenden auf ihn (Albin, Did. 10, S. 165,1 ff; 14, S. 169,30 ff; vgl. Plut. An. procr. 24, 1024 D). [56]

II

Weiter soll Xenokrates nach dem 15. Fragment den οὐρανός als Gott bezeichnet haben, ferner die feurigen Sterne als „olympische Götter“, und schließlich habe er auch die sublunaren, unsichtbaren Dämonen als eine Gruppe von Gottheiten angesehen.

Was hier unter οὐρανός zu verstehen ist, ist nicht ganz klar. Nach dem Voraufgehenden wird man an die Fixsternsphäre denken, deren Sterne nach fr. 17 zusammen als eine einzige Gottheit angesehen wurden: unum [sc. deum], qui ex omnibus sideribus, quae infixa caelo sunt, ex dispersis quasi membris simplex sit putandus deus. Diese Auffassung hätte im Werk Platons keine Entsprechung, obschon man sie schon früh in Tim.

⁴⁷ Letztlich xenokratisch scheint auch die Aussage bei Varro zu sein, die vis animi, quae pervenit in astra, ea quoque facere deos; denn bei Xenokrates übt die Noûs-Monas gegenüber den Gestirngottheiten die Funktion eines Vaters aus (vgl. o. S. 193 f). Nachwirkungen xenokratischer Lehren sehe ich auch in der Fortsetzung des zitierten Satzes: et per ea (sc. astra) quod in terram permanat, deam Tellurem (= Cererem, August. Civ. dei VII 16 = Ant. rer. div. XVI 49A Ag. = fr. 270 Card.); quod autem inde permanat in mare atque oceanum, deum esse Neptunum (vgl. unten S. 212 ff). Denn als Göttervater und Göttermutter sind Noûs-Monas und Weltseelen-Dyas Ursachen auch von Poseidon und Demeter, die ihrerseits durch ihre „göttlichen Kräfte“ in den beiden Elementen wirken. Anders ausgedrückt: die Noûs-Monas wirkt zusammen mit der Weltseelen-Dyas durch die olympischen Götter (per ea) bis zur Erde hinab.

und Nom. hineingelesen hat, wie Cicero N. D. I 30 bezeugt: (Plato) et in Timaeo dicit et in Legibus et mundum deum esse et caelum et astra et terram ... Dagegen ist festzuhalten, daß die Fixsterne bei Platon immer als Einzelgottheiten erscheinen, nie als eine einzige Gesamtgottheit (Tim. 40 A 4 - B 6; vgl. Nom. 899 B). Als eine einzige δύνάμις neben den 7 δυνάμεις der Planeten erscheinen die Fixsterne dagegen in der Epinomis 986 A 8 ff⁴⁸.

Die zweite Möglichkeit bestände darin, unter οὐρανός den Gesamtkosmos zu verstehen (οὐρανός = Kosmos: Tim. 28 B 2 ff u.ö.), wie dies das Zeugnis des Clemens (fr. 17) nahelegt, der den Kosmos als achten Gott neben den sieben Wandelsternen nennt⁴⁹. Auch nach Platon ist der Kosmos ein großer Gott (etwa Nom. 821 A 2), der durch die Parusie der Weltseele zum „glückseligen Gott“ wird, wie es Tim. 34 A 8 - B 9 heißt. So gewiß nun Xenokrates – wie alle Philosophen der Alten Akademie – den Kosmos als einen Gott angesehen hat, so gewiß hat fr. 15 diesen Kosmos nicht im Sinn, wenn es vom οὐρανός als einem Gott spricht. Denn wir haben wieder einmal eine der bei Xenokrates beliebten vertikalen Dreiteilungen vor uns, in welcher der οὐρανός an der Spitze steht, gefolgt von den Planeten (τοὺς ἀστέρας) und den sublunaren Dämonen. Οὐρανός meint also – wie in fr. 17 – die aus allen Fixsternen bestehende Gesamtgottheit.

Gottheiten sind nach dem Tim. (z.B. 40 B 5; 41 A 3) auch die Sterne. Sie sind – wie in unserem Fragment – feurige Substanzen (Tim. 40 A 2-4; 31 B; 63 B), doch werden sie im Tim. nicht „olympische Gottheiten“ genannt⁵⁰. Wie bei Xeno- [57] krates neben den Gestirngottheiten ἑτεροί

⁴⁸ Siehe auch oben S. 203, Anm. 36.

⁴⁹ Vergleichbar wäre Aetios I 7,33 von den Stoikern: θεοὺς δὲ καὶ τὸν κόσμον καὶ τοὺς ἀστέρας καὶ τὴν γῆν, τὸν δ' ἀνωτάτω πάντων νοῦν ἐν αἰθέρι (SVF II 1027).

⁵⁰ Vielleicht darf man an Nom. 717 AB erinnern, wo neben den „olympischen Gottheiten“ die Stadtgötter und die chthonischen Gottheiten aufgezählt werden; diesen Gottheiten folgen dann οἱ δαίμονες und οἱ ἥρωες. Hier scheint eine deutliche Stufung vorzuliegen, denn es heißt, man solle μετ' Ὀλυμπίους τε καὶ τοὺς τὴν πόλιν ἔχοντας θεοὺς den χθόνιοι θεοί Ehre erweisen, μετὰ θεοὺς δὲ τοῦσδε καὶ τοῖς δαίμοσιν ... ἥρωσιν δὲ μετὰ τούτους (717 B). Vorher (716 C) war von ὁ θεός als dem μέτρον πάντων die Rede. Diese Ausführungen konnten leicht im Sinne einer Götterhierarchie ausgelegt werden, an deren Spitze ὁ θεός steht, gefolgt von den „olympischen Gottheiten“, den Stadtgöttern, den chthonischen Gottheiten, den Dämonen und den Heroen (vgl. Aetios I 8,2). Hier ist nicht davon die Rede, daß die

stehen – die unsichtbaren, sublunaren Dämonen – so stehen bei Platon neben den Sternengöttern ἄλλοι δαίμονες (Tim. 40 D 6 ff)⁵¹, auch sie unsichtbar, doch heißt es, sie seien imstande zu erscheinen, wenn sie wollten (41 A 4).

Auf dem Hintergrund der bisherigen Ausführungen wird nun auch fr. 17 klarer. Nach diesem hat Xenokrates 8 Götter anerkannt: fünf Planetengötter, Sonne, Mond und die Fixsterne, die gleichsam eine einzige Gottheit aus vielen Gliedern seien⁵². Diese acht Götter⁵³ sind natürlich nicht die einzigen Götter, die Xenokrates anerkannt hat, es sind nur die Götter einer Gruppe, nämlich der ὁρατοὶ καὶ ἐγκόσμοι θεοί – im Gegensatz zu den ἀόρατοι δαίμονες – die ihrerseits von der Noûs-Monas und der Weltseelen-Dyas (-Hebdomas) regiert werden. Der Epikureer, auf den fr. 17 zurückgeht, hat die xenokratische Lehre verkürzt und dadurch mißverständlich gemacht.

Auch das 19. Xenokratesfragment⁵⁴ muß hier betrachtet werden, nach welchem er zwei Götterarten (bifariam formam divinitatis) eingeführt hat, indem er von den olympischen die titanischen Götter unterschied. Die olympischen Gottheiten, zu denen das Fragment nichts weiter sagt, sind natürlich die Götter des Planetenbereichs. Von den titanischen heißt es, sie seien de Caelo et Terra entstanden. Arkesilaos hat nach demselben Fragment die Lehre des Xenokrates abgewandelt und eine Dreiteilung der Götter vertreten: olympische Götter, Gestirne, titanische Gottheiten. Die Abwandlung der Lehre durch Arkesilaos scheint lediglich im Abtrennen der olympischen Götter von den Sternen bestanden zu haben; denn seine

„olympischen Götter“ die Sterne seien, aber von Nom. 899 A ff her ist dieser Schluß naheliegend, wie denn auch Epin. 977 B 2 Himmel und Olymp identifiziert. Nach Plut. De Is. et Os. 26 (361 A) bezeugt die Nomoistelle, daß Platon die „olympischen Götter“ von den 'Dämonen' geschieden hat. Vorher und nachher wird Xenokrates zitiert (vgl. Heinze 155). Zur Zuordnung von Planeten und „olympischen Göttern“ vgl. W. Gundel/H. Gundel, RE s.v. Planeten, Bd. XX 2, 1950, 2115 ff.

⁵¹ Vgl. Phaidr. 246 E, wo dem Gefährt des Zeus 1. die Götter folgen und 2. die δαίμονες.

⁵² Ähnlich Epin. 987 B 1 - C 7, wo auch die Fixsternsphäre – dort κόσμος genannt – den sieben Planeten als eine einzige gegenübersteht.

⁵³ Zur Achtzahl der (sichtbaren) Götter vgl. Theo Smyrn. Expos. S. 104,20 ff.

⁵⁴ Das bei Tertullian, Ad nat. II 2 überlieferte Fragment geht wahrscheinlich auf Varro zurück: Varro, Ant. rer. div. fr. I 12b Ag. = fr. 23 Card.; Boyancé, REA 57, 1955, 74.

Titanen entstammen ebenfalls de Caelo et Terra⁵⁵. Mit anderen Worten: die im fr. 19 aufgeführten Sukzessionen der Götter (de Caelo et Terra: <.....>⁵⁶ ex Saturno et Ope Neptunum [58] Iovem Orcum et ceteram successionem) gehören wohl dem Xenokrates. Gestützt wird diese Annahme durch die Parallele Tim. 40 E 5 ff, wo aus Erde und Himmel Okeanos und Tethys entstehen, aus Okeanos und Tethys Phorkys, Kronos und Rhea (= Ops) und deren Geschwister, aus Kronos und Rhea aber Zeus, Hera und deren Brüder und Schwestern. Erneut scheint Xenokrates eine Timaiosstelle zum Ausgangspunkt seiner systematischen Theologie gemacht zu haben. Doch hat er die im Tim. nur angedeutete Generationenfolge weiter ausgeführt. Dies zeigt nicht nur die Erwähnung von Hades und Poseidon neben Zeus sowie der Hinweis auf die cetera successio, sondern auch das 20. Xenokratesfragment, nach dem die Τιτανική in Dionysos kulminierte⁵⁷. Wer sind nun aber die titanischen Gottheiten des Xenokrates? Nimmt man die Angaben von fr. 15 über die zweite Gruppe von Gottheiten mit der Timaiosparallele zusammen, so können nur die sublunaren Dämonen gemeint sein⁵⁸. Diese Erklärung wird sich alsbald erhärten lassen.

Versuchen wir nun, die Angaben von fr. 15 und fr. 17 mit fr. 19 in Einklang zu bringen, so geraten wir in große Schwierigkeiten, da der Zeus von fr. 15, der dort der erste Gott genannt wird, nicht mit dem Zeus von fr. 19 identisch sein kann, der nur eine nachgeordnete Gottheit zu sein scheint; denn er steht nicht nur in der Generationenfolge der titanischen Gottheiten weit unten, sondern ist offenbar auch den olympischen Göttern nachgeordnet. Sind aber der Zeus des 15. und der des 19. Fragments nicht identisch, so haben wir mit mehreren Arten dieser Gottheit zu rechnen.

⁵⁵ So schon bei Hesiod, Theog. 133 ff.

⁵⁶ Nach Tim. 40 E 5 ff ergänzte P. Boyancé, REA 50, 1948, 225, Anm. 1, die von ihm bemerkte Lücke, wie folgt: <Oceanum et Tethyn, ex Oceano et Tethyde Saturnum et Opem,> ex ... Ob es sich um eine wirkliche Lücke im Text oder eine bewußte Abänderung des Xenokrates handelt, muß allerdings offen bleiben, da Kronos und Rhea gewöhnlich als direkte Kinder von Uranos und Ge galten (Hes. Theog. 133 ff). Der überlieferte Text scheint anzudeuten, daß Xenokrates Kronos und Rhea mit Uranos und Ge identifizierte (Rhea = Ge: SVF II 1076. 1084).

⁵⁷ Vgl. auch fr. 24, wo vom Kampf Apollons gegen den Pythondrachen, von der Flucht des Dionysos und dem Herumirren der Demeter die Rede ist.

⁵⁸ So Heinze 149 ff; Boyancé, REA 50, 1948, 224, 226; Burkert 228, Anm. 40; Isnardi Parente 411. Vgl. Plut. Def. orac. 21 (421 E): Jeder Dämon wird mit dem Namen eines Gottes benannt, dem er folgt (Phaidr. 246 E) und an dessen δόναμις und τιμή er teilhat.

Diese Annahme wird durch fr. 18 bestätigt, das, wie schon gesagt, einen *Zeús ὑπατος ἐν τοῖς κατὰ τὰ αὐτὰ καὶ ὡσαύτως ἔχουσιν* von einem *Zeús νέατος ὑπὸ σελήνην* scheidet. Mit anderen Worten: es gibt bei Xenokrates einen höchsten Zeus ἐν οὐρανῷ und einen unteren Zeus ὑπὸ σελήνην, d.h. im Bereich der Dämonen. Auch die fr. 23/24 können für diese Ansicht als Bestätigung herangezogen werden, nach welchen die Schilderung der Dichter über unwürdiges Verhalten der Götter – also auch des Zeus – τὰ Γιγαντικὰ καὶ Τιτανικὰ werden u.a. als Beispiele aufgeführt – nicht auf die Götter, sondern auf „große Dämonen“ zu beziehen seien⁵⁹. Xenokrates hat also tatsächlich mehrere Arten einer Gottheit unterschieden. Der in fr. 19 genannte titanische Zeus, der Zeus der Mythologie, ist also ein großer Dämon, kein Gott im strengen Sinne. Er gehört zu den sublunaren Dämonen der II. Göttergruppe und ist wahrscheinlich mit dem sublunaren Zeus von fr. 18 identisch. Nun fragt man sich allerdings, ob es neben dem Zeus [59] am Himmel und dem sublunaren Zeus als dritten nicht auch einen olympischen Zeus gegeben haben muß. Denn 1. wissen wir von Xenokrates' Vorliebe für Dreiteilungen, wobei dem Mittelglied jeweils syndetische Funktionen zukommen, und 2. gibt es ja unter den Sternen einen mit Namen Zeus⁶⁰. Sieht man sich nun den Kontext von fr. 18 bei Plutarch (Quaest. Plat. IX 1 1007 F) näher an, so zeigt sich, daß Xenokrates höchstwahrscheinlich auch von einem *Zeús μέσος* gesprochen hat⁶¹, da bei Plutarch von der Trias Nete – Mese – Hypate die Rede ist. Plutarch übergeht den „mittleren Zeus“ mit Stillschweigen, weil es ihm einzig und allein um die Bedeutung von *ὑπατος* und *νέατος* zu tun ist. Xenokrates hat also aller Wahrscheinlichkeit nach drei Arten der Gottheit Zeus unterschieden:

⁵⁹ Vgl. Heinze 94 f. Dagegen M. Detienne, REA 60, 1958, 272 f – ohne genügende Berücksichtigung von fr. 19 und fr. 20. Vgl. auch o. S. 209, Anm. 58.

⁶⁰ Zum erstenmal belegt Epin. 987 C 6.

⁶¹ So schon Krische 324; dann Krämer, Ursprung 37, Anm. 58 und 82, Anm. 209; ders., Platonismus und hellen. Philosophie 124; H. Happ, Kosmologie und Metaphysik bei Aristoteles, in: Parusia, Festgabe für J. Hirschberger, Frankfurt/M. 1965, 178, Anm. 101. Skeptisch sind Heinze 76 f, H. Cherniss in seiner Loeb-Ausgabe von Plutarch, Quaestiones Platonicae, London 1976, 92, Anm. a und Isnardi Parente 405. Man vergleiche jedoch Plut. Quaest. conviv. IX 14,4 (745 B) – eine Stelle, die letztlich auf Xenokrates fußt (vgl. fr. 5) –, wo der Fixsternsphäre, dem Planetenbereich und der Region unter dem Mond eine Ὑπάρτη Μοῦσα, eine Μέση Μοῦσα und eine Νεάτη Μοῦσα zugewiesen werden.

1. den Zeus ἐν οὐρανῷ (καὶ ἐν τοῖς κατὰ τὰ αὐτὰ καὶ ὡσαύτως ἔχουσιν),
2. den olympischen Zeus im Bereich der Sterne,
3. den titanischen Zeus im sublunaren Bereich.

Neben dem titanischen Zeus gibt es weitere titanische Gottheiten, z.B. Kronos, Hades und Poseidon (fr. 19), Apollon, Python (?), Demeter und Dionysos (fr. 24. 20), neben dem olympischen Zeus weitere olympische Gottheiten, die allem Anschein nach den Namen der Sterne entsprechen (qui in stellis vagis nominantur, fr. 17, vgl. aber unten S. 212 ff).

Die Nachwirkungen der Aufteilung in drei Arten des Zeus sind aufschlußreich. So spricht Proklos, In Crat. 148/150 von der δημιουργική τριάς, die er unterteilt in:

- a) ὁ ἀρχικός *Zeús*, der μοναδικῶς *Zeús* und πατήρ genannt wird und über τὸ ἀπλανές herrscht;
- b) ὁ δεύτερος δὲ δυαδικῶς καλεῖται *Zeús ἐνάλιος* καὶ Ποσειδῶν = αἴτιος (bzw. ἐξάρχων) κινήσεως = Herrscher über den Planetenbereich;
- c) ὁ δὲ τρίτος τριαδικῶς *Zeús* τε καταχθόνιος καὶ Πλούτων καὶ Ἄϊδης = Herrscher über die Region unter dem Mond.

Ganz ähnlich ist die Behandlung der δημιουργική τριάς in Theol. Plat. VI 6-10, wo sich die entscheidenden Worte über die Zuweisung der kosmischen Bereiche S. 368,4 ff finden.

Wie die Proklosstellen klar zeigen, steht im Hintergrund dieser Aufteilung die berühmte Iliasstelle 15,187 ff, die schon Platon Gorg. 523 A 3-5 herange- [60] zogen hatte und die wohl auch Xenokrates im Auge hatte. Jedenfalls wird später die Aufteilung in drei Δίες (fast) immer mit einem Hinweis auf die Iliasstelle erklärt (z.B. Hermeias, In Phaedr. S. 136,19 ff).

Damit man aber nicht argumentiere, hier handle es sich um eine typisch neuplatonische Erfindung, sei verwiesen

1. auf Herakleides Pontikos, fr. 95 Wehrli, der den Kosmos (nach II. 15,187 ff) wie folgt aufteilt:
 - a) Zeus regiert über die Fixsternsphäre,
 - b) Poseidon über den Bereich darunter bis zur Sonne einschließlich,
 - c) Pluton über den Bezirk vom Mond⁶² abwärts,

⁶² Den Mond sah er dabei wohl als die Grenzscheide zwischen dem Bereich der ewig gleichen Bewegung und der veränderlichen γένεσις an.

wobei jeder der drei Kroniden, wie Pausanias 2,24,4 zeigt, als Zeus bezeichnet werden konnte;

2. auf Athenagoras, Legatio 23, wo unterschieden werden

- a) ὁ μέγας ἡγεμὼν ἐν οὐρανῷ Ζεὺς = ὁ ἀίδιος νοῦς καὶ λόγος καταλαμβανόμενος = ἡ πρώτη δύναμις = ὁ ποιητὴς τῶν ὅλων = ἀγέννητος θεός = ὁ οὐράνιος;
- b) ὁ χαμᾶθεν Ζεὺς = ὁ Κρόνου (nach Tim. 41 A 1) = δαίμων = γενητός.

Nur scheinbar ist bei Athenagoras lediglich von zwei Arten des Zeus die Rede; denn aus dem Kontext geht klar hervor, daß seine Vorlage drei Arten von Gottheiten kannte: neben dem ἀγέννητος θεός die Planeten und die Fixsterne einerseits und die Dämonen andererseits. Daß dabei die Sterne einem einzigen Prinzip zugeordnet werden, zeigt das Zitat aus dem berühmten 2. ps.platonischen Brief 312 E 1-4, das von *drei* Prinzipien spricht. Athenagoras übergeht den mittleren Zeus, weil es ihm um den Gegensatz Gott – Dämonen zu tun ist und er beweisen will, daß nicht Gott, sondern die Dämonen die wunderbaren Erscheinungen an den Götterbildern hervorrufen.

Daß Athenagoras' Vorlage wirklich drei Gottheiten erwähnt hat, legen die Interpretationen von Ep. II 312 E bei Justin, Apol. I 60 und Kelsos bei Origenes, C. Cels. VI 18 nahe (vgl. auch Numenius, fr. 1 S. 115,1 f Leemans = fr. 24,51 f des Places und dazu das Vorwort S. 10).

III

Die dritte Gruppe hat – wie Stobaios/Aetios andeutet – bei Platon keine genaue Entsprechung; doch ist sie kosmologisch die folgerichtige Fortsetzung der zweiten Gruppe. Denn Xenokrates ließ sich offensichtlich von dem Gedanken leiten, daß jedem Element eine göttliche Wesenheit entsprechen müsse. Dabei gelangte er zu der oben S. 198 dargestellten Systematik.

Die Wesenheiten dieser dritten Gruppe sind keine Dämonen, auch keine Götter – diese waren ja in den beiden vorausgehenden Gruppen genannt – [61] sondern θεῖαι δυνάμεις nach der Ergänzung von Zeller und Heinze (θεῶν δυνάμεις, Krische), die durch das bei Aetios sich anschließende Referat über Platons Lehre (I 7,31) gestützt wird – ein Refe-

rat, das, wie H. J. Krämer⁶³ gezeigt hat, auf Xenokrates zurückgeht: πρὸς δὲ τοῦτοις ἐναιθέριοι τινες δυνάμεις⁶⁴ (λόγοι δ' εἰσὶν ἀσώματοι⁶⁵) καὶ ἐναέριοι καὶ ἐνυδροί.

Diese δυνάμεις sind offenbar Ausstrahlungen der Götter bis in die untersten Bereiche des Kosmos; sie durchdringen die ὕλικά στοιχεῖα und lassen auch diese teilhaben an der Göttlichkeit des ganzen Alls.

Die Zuweisung der Luft an Hades und des Wassers an Poseidon einnert zusammen mit der Zuweisung des Himmels an Zeus (Gruppe I) erneut an die berühmte Aufteilung des Kosmos in II. 15,187 ff, nach der Poseidon das Meer (πολίην ὄλα), Hades den ζῶφος ἥριος und Zeus den weiten Himmel erlost hat. Es scheint also, daß Xenokrates die berühmte Iliasstelle in mehrfacher Weise in seine Überlegungen miteinbezogen hat.

Der Zuordnung von Demeter und Erde liegt dagegen offenbar die Etymologie Δημήτηρ = Γῆ μήτηρ zugrunde, die möglicherweise aus orphischer Umgebung stammt (fr. 302 Kern)⁶⁶. Die Etymologie "Αἰδης < ἀ[ε]ιδής, mit der Xenokrates bei der Zuordnung von Luft und Hades arbeitet, war schon Platon bekannt (Gorg. 493 B 4 f; Krat. 403 A 5 ff; Phaid. 81 C 11).

Wenn nun aber die θεῖαι δυνάμεις von den Göttern stammen, Hades, Poseidon und Demeter also keine Dämonen, sondern Götter sind, dann ist nach ihrer Zugehörigkeit zu fragen. Nach allem, was wir bisher über die Theologie des Xenokrates eruiert haben, können sie nur *olympische* Götter sein. Denn nach der eben angeführten Iliasstelle (15,187 ff) ist der Olymp – d.h. bei Xenokrates der Planetenbereich – der gemeinsame Sitz *aller* Götter. Zudem gehören zumindest Poseidon und Demeter traditionell zu den olympischen Göttern. Da nun aber Hades, Poseidon und Demeter⁶⁷ keine der traditionellen Planetengottheiten sind, haben wir im olympischen Bereich mit mehr als sieben Gottheiten zu rechnen. Es stellt

⁶³ Ursprung 59 f.

⁶⁴ Hier scheint der Äther als ein fünftes Element angesehen worden zu sein (vgl. Xenokrates, fr. 53; Aetios II 7,4), der entsprechend der Lehre der Epin. unterhalb der Feuerregion gesetzt ist. Anders als bei Xenokrates, fr. 15 wird hier auch für den Äther eine eigene göttliche δύναμις angenommen – wie z.B. bei Sallust, u. S. 220 f.

⁶⁵ Ein stoisierender Zusatz.

⁶⁶ Vgl. die weiteren Belege im Kommentar von A. S. Pease zu Cicero, N. D. II 67.

⁶⁷ Vgl. Hesiod, Theog. 453 ff mit 633 f, homer. Demeterhymnus 84 f. 92. 331 f. 441 ff. 483 ff.

sich somit die Frage nach der Zahl der olympischen Götter. Nun heißt es im Phaidros, daß ὁ μέγας ἡγεμὼν ἐν οὐρανῷ Ζεὺς bei seiner Auffahrt zum ὑπερουράνιος τόπος von 11 Göttern begleitet wird (246 E/247 A). D.h. Platon geht im Phaidr. von den traditionellen 12 olympischen Göttern aus und lokalisiert sie ἐν οὐρανῷ⁶⁸. Das gleiche scheint auch [62] Xenokrates getan zu haben, wie im folgenden, so hoffe ich, erhärtet werden kann, nur lokalisiert er die olympischen Götter im Planetenbereich.

Da die antiken Zwölfgötterlisten nicht immer die gleichen Gottheiten nennen, ist danach zu fragen, welche Gottheiten Platon und Xenokrates zur Gruppe der 12 olympischen Götter gezählt haben.

Die Listen enthalten in ihrer kanonischen Form folgende Namen: Zeus, Hera, Poseidon, Demeter, Apollon, Artemis, Ares, Aphrodite, Hermes, Athene, Hephaistos, Hestia. Davon nennt Platon im Phaidr. nur die Namen Zeus, Hestia, Ares, Hera, Apollon (246 E f; 252 C ff)⁶⁹, in den Nom. (745 B ff; 828 B ff, wo ebenfalls von den Zwölfgöttern die Rede ist) Hestia, Zeus, Athene, Pluton. Die Zuweisung von Pluton (Hades) zur Gruppe der Zwölfgötter ist ungewöhnlich. Sie kommt sonst nur noch im Scholion zu Apollonios Rhodios II 532 vor, weshalb Weinreich⁷⁰ annahm, sie gehe auf Platons Nom. zurück. Die Zuweisung steht im übrigen im Einklang mit der bekannten Iliasstelle 15,187 ff, wo nach der gleichberechtigten Nennung von Zeus – Poseidon – Hades der Olympos als allen Göttern (also auch Hades) gemeinsam angesehen wird.

Die Gruppe der olympischen Götter des Xenokrates umfaßte die 7 Planetengötter sowie 5 weitere Gottheiten. Die Namen der Planetengötter der Akademie waren: Kronos, Zeus, Ares, Aphrodite, Hermes, Helios und Selene (Epin. 987 BC; Tim. 38 D; Arist. Met. A 8). Hinzu kommen aus fr.

⁶⁸ Vgl. R. Hackforth, Plato's Phaedrus, Translated with an Introduction and Commentary, Cambridge 1952, 72 f; Höfer s.v. Olympioi Theoi, in: Roscher, Ausführliches Lexikon der griech. und röm. Mythologie III 1, 838: „Die Ὀλύμπιοι θεοί sind gleichbedeutend mit den οὐράνιοι θεοί (Hesych: Ὀλύμπιος οὐράνιος), den Himmelsbewohnern; denn der Olympos [...] ist der himmlische Sitz und insofern mit dem Himmel gleichbedeutend.“ Die Identifizierung von Olympos und Uranos findet sich seit dem 5. Jh. mehrfach belegt: ebd. 852 f; vgl. H. Herter, RE s.v. Olympioi Theoi, Bd. XVIII 1, 1939, 230. – Zu den Zwölfgöttern vgl. O. Weinreich, Ausgewählte Schriften, Bd. II, Amsterdam 1973, 555 ff (= Roscher, Ausführl. Lexikon VI 764 ff). 435 ff.

⁶⁹ Prokl. In Remp. I 108,9 ff zählt auch die 265 B genannte Aphrodite dazu.

⁷⁰ a.O. S. 653 ff (840 f).

15 Hades, Poseidon und Demeter, aus fr. 22 Apollon. Dabei mögen – wie später häufig belegt – Apollon mit Helios und Artemis mit Selene gleichgesetzt worden sein⁷¹. Wir kämen dann zu folgender Liste des Xenokrates:

Kronos
Zeus
Ares
Aphrodite
Hermes
Helios = Apollon [63]
Selene = Artemis
Hades
Poseidon
Demeter

Von den Namen dieser Liste zählt Kronos gewöhnlich nicht zum Kreis der Zwölfgötter⁷²; er gehört ja eigentlich auch nicht zu den olympischen Göttern, sondern zu den Titanen (= Dämonen, fr. 19). Also muß die erste Planetensphäre bei Xenokrates einem anderen Gott zugewiesen worden sein. Die Bezeichnung der Planeten mit Götternamen war zu seiner Zeit ja noch ziemlich neu⁷³, und auch später waren die Benennungen nicht immer einheitlich. Welche Gottheit Xenokrates der ersten Sphäre zugewiesen hat, ist nicht sicher auszumachen (s.u. S. 218 ff).

Es ist anzunehmen, daß Xenokrates auch die anderen bei Platon vorkommenden olympischen Götter in seine Liste aufgenommen hat, also Hera, Athene und Hestia, so daß nunmehr folgende 12 olympischen Gottheiten für Xenokrates wohl feststehen:

Zeus – Hera
Poseidon – Demeter

⁷¹ Vgl. Schwenn, RE s.v. Selene, Bd. II A 1, 1921, 1142; W. Otto, RE s.v. Helios, Bd. VIII 1, 1912, 75 f. Beide Identifizierungen finden sich seit dem 5. Jh. v.Chr. belegt. Zur Identifizierung von Helios und Apollon vgl. Speusipp, fr. 61 Lang = fr. 85 Tarán.

⁷² Einzige Ausnahme ist die Zwölfgötterliste von Olympia (FGrHist 31 F 34a), die auch sonst Abweichungen gegenüber der kanonischen Form enthält: Weinreich a.O. 578 (782).

⁷³ Vgl. F. Cumont, AC 4, 1935, 9 ff; W. Gundel/H. Gundel, RE s.v. Planeten, Bd. XX 2, 1950, 2113 f.

Hades – Hestia
 Ares – Aphrodite
 Apollon – Artemis
 Hermes – Athene

Dies ist die kanonische attische Zwölfgötterliste mit einziger Ausnahme von Hades, der Hephaistos verdrängt hat⁷⁴.

Daß Xenokrates wie Platon im Phaidr. wirklich an *zwölf* olympische Gottheiten gedacht hat, soll nun noch von einer anderen Seite her bestätigt werden: Im fr. 58 heißt es, daß nach Xenokrates die Zahl Neun dem Mond angemessen und verwandt sei. Das ist auffällig, da dem Mond gewöhnlich die Zahl Sieben oder Acht, der Erde dagegen die Zahl Acht oder Neun zugewiesen wird. Doch stimmt die Angabe des Fragments mit dem überein, was wir bisher herausgefunden haben. Denn wenn der Mond (= Artemis) in der Folge der olympischen Götter der neunte ist⁷⁵, dann entsprechen der Luft (Hades), dem [64] Wasser (Poseidon) und der Erde (Demeter) die Zahlen Zehn bis Zwölf. Mit anderen Worten: die Hierarchie des Götterkosmos ist ganz analog zur Hierarchie des sichtbaren Kosmos. Damit bestätigt sich die Angabe des Theophrast im fr. 26, daß Xenokrates in gewisser Weise alles um den (sichtbaren) Kosmos herum gruppiert habe, auch τὰ θεῖα⁷⁶. Zugleich darf man an das Wort Platons in den Nom. erinnern (899 B; Epin. 991 D), daß alles voll von Göttern sei.

Es ist zu fragen, in welchem Verhältnis die olympischen Götter zu ihren Sphären stehen. Platon (Nom. 898 E ff) hatte es offen gelassen, ob die Götter *in* den Gestirnkörpern wohnen und sie so bewegen oder ob sie, von ihnen getrennt, die Gestirne von außen bewegen. Wir haben schon gesehen, daß Hades, Poseidon und Demeter in der sublunaren Welt nur durch ihre θεῖαι δυνάμεις anwesend sind und wirken; sie selbst wohnen im olympischen Bereich, und nur durch ihre δυνάμεις treten sie in Kontakt mit der (unreinen) sublunaren Materie, dem Ort der Vergänglichkeit und des Bösen⁷⁷. Über das Verhältnis der übrigen Gottheiten zu den

⁷⁴ Es fällt auf, daß die ersten drei Götterpaare identisch sind mit den von Hesiod, Theog. 453 ff aufgezählten Kronoskindern, während die drei letzten Paare Zeuskinder sind. Hat deswegen Hades den Hephaistos verdrängt, weil er Sohn nur der Hera allein ist (Hes. Theog. 927 ff) und nicht in das Schema paßt?

⁷⁵ Zu der Zuordnung von Artemis zur Zahl Neun vgl. Hermeias, In Phaedr. S. 139,8.

⁷⁶ Dazu Krämer, Ursprung 33 ff.

⁷⁷ Dort leben ja die bösen Dämonen (fr. 24; fr. 25).

Himmelskörpern bei Xenokrates ist eine sichere Aussage nicht möglich, doch legt der Wortlaut von fr. 15 und fr. 17 es nahe, daß Xenokrates Gestirne und olympische Götter identifiziert hat – ganz ähnlich wie der Timaios, wo die Gestirne sichtbare Götter (40 D 4; 41 A 3 f) und die Seelen der Gestirne (= die Gottheiten: Nom. 899 B 7) mit den Gestirnkörpern verbunden sind (Tim. 38 E 5 f; 40 B 5).

Kommen wir nun auf das schwierige fr. 20 zu sprechen, in dem es heißt, die φρουρά, in welcher wir Menschen uns nach dem Phaidon (62 B 3 f) befinden, sei die Τιτανική, die ihre Spitze in Dionysos habe. Die Τιτανική φρουρά ist nach dem oben S. 209 ff Gesagten der sublunare Bereich der Dämonen, zu welchem auch Dionysos gehört. Was aber bedeutet die Aussage, Dionysos sei die Spitze der Τιτανική φρουρά? Nun sagt der Neuplatoniker Hermeias in seinem Kommentar zum Phaidros, nachdem er S. 136,25 ff ausführlich über die Zwölfgötter als dem τέλειον μέτρον καὶ πᾶν πλῆθος θεῶν (137,4; vgl. 138,13) gehandelt hat⁷⁸, Dionysos habe die dreizehnte τάξις erhalten ὡς μετὰ θεοῦ ὦν (138,23 ff). Es scheint somit, als stehe Dionysos nach Hermeias und Xenokrates an der Spitze der Titanen, die den sublunaren Raum regieren⁷⁹.

Nachdem Ps.Olympiodor = Damaskios, In Phaed. S. 84,21 ff Norvin (I § 2 West.) das 20. Xenokratesfragment gebracht hat, heißt es bezeichnenderweise S. 85,4 ff (I § 3 West.), es gebe zwei Arten von δημιουργία, die eine [65] unteilbar, die andere teilbar; an der Spitze der ersteren stehe Zeus, an der der letzteren Dionysos⁸⁰; dem Zeus sei die Anzahl der olympischen Götter untergeordnet, dem Dionysos die Titanen. Das ist letztlich xenokratische Lehre, und es scheint somit, als sei Dionysos nach Xenokrates als Sohn des Zeus dessen Stellvertreter im Bereich der Dämonen. In welchem Verhältnis er zum sublunaren Zeus steht, ist leider nicht auszu-

⁷⁸ Die Namen dieser Zwölfgötter (ebd. 139,3 ff) sind die traditionellen der attischen Liste.

Zur Zwölf als der geeigneten Zahl für die Begleitung eines ἡγεμῶν Prokl. In Remp. I 153,3 ff (dazu Festugière in seiner Übersetzung z.St.); In Euclid. 174,8 ff.

⁷⁹ Vgl. Boyancé, REA 50, 1948, 220 ff; vgl. auch Ps.Olympiodor = Damaskios, In Phaed. 172,2 Norvin (I § 378 West.): der sublunare Kosmos ist Διονυσιακός; Olympiodor, In Alcib. I 2,56: Dionysos ist ἔφορος ... τῆς γενέσεως; ebenso Hermeias, In Phaedr. S. 54,33 f.

⁸⁰ Vgl. Hermeias, In Phaedr. S. 155,7; 54,34; Prokl. Tim. III 310,30 ff.

machen⁸¹. Es wäre zu fragen, ob Xenokrates nicht auch die titanischen Dämonen – ähnlich wie die olympischen Götter – in 12 τάξεις aufgeteilt hat. Denn schon Hesiod kennt eine Gruppe von 12 Titanen (Theog. 133 ff), wenn auch seine Namen mit denen des Xenokrates nicht übereinstimmen. Und in Platons Phaidr. (246 E 6 f) ist nicht nur das Heer der Götter, sondern auch das der Dämonen in 12 μέρη geteilt. Eine solche Einteilung auch der Dämonen wäre der systematisierenden Denkweise des Xenokrates angemessen und würde vortrefflich in das von uns rekonstruierte Gedankengebäude passen. Aber leider verlassen uns hier die Zeugnisse sämtlich.

IV

Die Ergebnisse unserer bisherigen Untersuchungen lassen sich in folgender Übersicht zusammenstellen:

1. Ideen-Zahlen (ὑπερουράνιος τόπος)	Noûs-Monas, Zeus Göttervater
2. Fixsternsphäre (Ἄether)	
3. Saturn : ?	
4. Jupiter : Zeus	Hera
5. Mars : Ares	Athene
6. Venus : Aphrodite	Hestia
7. Merkur : Hermes	Hades
8. Sonne : Apollon	Poseidon
9. Mond : Artemis	Demeter
10. Luft	(Hades)
11. Wasser	(Poseidon)
12. Erde	(Demeter)
	Dämonen = Titanen
	Kronos, Rhea,
	Zeus, Poseidon,
	Hades, Demeter,
	Apollon, Python
	(?) ... Dionysos

Wie wir sehen, sind in unserer Rekonstruktion drei Gottheiten ohne Zuweisung [66] von Bereichen geblieben, Hera, Athene und Hestia. Es wäre

⁸¹ Möglicherweise hat Dillon, Middle Platonists 27; recht, wenn er meint, Xenokrates habe Dionysos mit Hades identifiziert; vgl. W. Fauth, RE s.v. Zagreus, Bd. IX A 2, 1967, 2231 ff. Dagegen spricht allerdings die unterschiedliche Abstammung der beiden.

möglich, mit Calcidius 178 S. 207,1 (ff) – einer Stelle, die sicherlich in letzter Konsequenz xenokratische Lehre wiedergibt, allerdings vermischt mit Lehren der Epinomis – Hestia der Weltseele zuzuordnen⁸². Wir haben ja gesehen, daß in fr. 15 der Name der Weltseelen-Dyas ausgefallen ist. Hestia wäre dann als Weltseelen-Dyas Herrscherin über den olympischen Feuerbereich⁸³, und Xenokrates hätte die Worte Platons im Phaidr. (247 A 1 f), nach welchen Hestia allein im Hause der Götter bleibt, so gedeutet, daß nur die Weltseele und Göttermutter im 'Olymp' verweilt⁸⁴, wenn die übrigen 11 Götter zur Apsis des Himmels auffahren; denn nur der ψυχῆς κυβερνήτης νοῦς (Phaidr. 247 C 7 f), d.h. die der Weltseele zugeordnete Noûs-Monas, kann das transzendente Seiende schauen.

Athene könnte dann als die Gottheit, die aus dem Kopf des Zeus entsprungen ist, dem Bereich der Ideen-Zahlen zugeordnet sein – wie später bei Varro (Ant. rer. div. fr. XV 4 Ag. = fr. 206 Card. = August. Civ. dei VII 28)⁸⁵. Dann aber bliebe für Hera nur noch die Sphäre des Saturn übrig.

⁸² Allerdings sagt Calcidius a.O.: Vestam scilicet animam corporis universi mente m que eius anime. Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um eine Art Hendiadyoin, denn nach dem vorausgehenden Kapitel (S. 206,3) ist die Weltseele (secunda) mens.

⁸³ Zur Zuordnung der Hestia zum häuslichen Herd und überhaupt zum Feuer vgl. Süß, RE s.v. Hestia, Bd. VIII 1, 1912, 1257 ff; M. Terentius Varro, Antiquitates rerum divinarum, Teil II: Kommentar von B. Cardauns, Wiesbaden 1976, 236 f. Varro kannte die Ansicht, daß ignis mundi levior der Vesta zugesprochen wurde (Ant. rer. div. fr. XVI 64a Ag. = fr. 281 Card. = August. Civ. dei VII 16).

⁸⁴ Die Identifizierung von Olymp = Planetenbereich mit dem Haus der Götter könnte sich auf Krit. 121 C stützen, wo die τιμωτῆρ οἰκησις τῶν θεῶν in der Mitte des Alls liegt und auf alles herabsieht, was am Werden teilhat (d.h. den sublunaren Bereich).

⁸⁵ Vgl. dazu W. Theiler, Die Vorbereitung des Neuplatonismus, Berlin 1930, 18 f; Boyancé, REA 57, 1955, 77 f; Cardauns 221. Die Lehre geht vermutlich über Antiochos von Askalon, den Lehrer Varros, auf Xenokrates zurück; denn es ist ja bekannt, wie sehr Antiochos die Alten schätzte. Schon Plat. Krat. 407 B hatte Athene als νοῦς τε καὶ διάνοια, θεονόα und τὰ θεῖα (!) νοοῦσα gedeutet; vgl. W. Kraus, RAC, Bd. I s.v. Athena, 1950, 879 f. Nach einem weiteren Varrofragment (Ant. rer. div. fr. XV 3a Ag. = fr. 205 Card.; vgl. fr. XVI 60 f Ag. = fr. 277 f Card.) ist Athene = summum aetheris cacumen, während Zeus mit dem medius aether identifiziert wird (vgl. dazu Boyancé, REA 57, 1955, 71, Anm. 5); bei Servius, Aen. IV 201, finden wir die Nachricht: Minerva, quae supra aethere est, unde de patris capite procreata dicitur; vgl. fr. XV 3b Ag. = fr. 205 Card.; Arnobius 3,31: aetherium verticem et summitatis ipsius esse summam.

Auch eine andere Aufteilung wäre denkbar: daß nämlich die Weltseele als Hebdomas (s.o. S. 203 ff) Athene benannt worden ist; denn Athene ist wie die Weltseele vom Vater Zeus geschaffen ohne jede andere Mithilfe⁸⁶. Dann müßte man Hestia, deren Name nach Krat. 401 C auf οὐσία weist, der Sphäre der Ideen-Zahlen zuweisen. Porphyrios jedenfalls hat Hestia als πηγαία οὐσία ἰδρυμένη ἐν τῷ πατρὶ zur ὀντότης gemacht (Lydus, Mens. S. 138,20 ff). Für Hera bliebe auch bei dieser Aufteilung die erste Planetensphäre übrig. [67]

Die genaue Zuordnung der drei genannten Gottheiten muß also offen bleiben.

Später finden sich andere Spielarten der Zuordnung der Zwölfgötter zu den 12 Sphären des Kosmos. Die bekannteste ist die des Neuplatonikers Sallustios, De dis 6, die wie folgt aussieht:

1. οὐρανός	: alle Götter	} <i>Äther: Athene</i>
2. Saturn	: Demeter	
3. Jupiter	: Zeus	
4. Mars	: Ares	
5. Merkur	: Hermes	
6. Venus	: Aphrodite	
7. Sonne	: Apollon	
8. Mond	: Artemis	
9. Feuer	: Hephaistos	
10. Luft	: Hera	
11. Wasser	: Poseidon	
12. Erde	: Hestia	

Die Zwölfgötterliste des Sallust ist identisch mit der kanonischen attischen Form; von der xenokratischen und platonischen unterscheidet sie sich lediglich dadurch, daß Hephaistos nicht durch Hades verdrängt worden ist.

Sallust behandelt die Zwölfgötter als ἐγκόσμιοι θεοί. Daher muß er den ὑπερουράνιος τόπος unberücksichtigt lassen. Statt dessen führt er den Äther, das Element der Himmelskörper, als gesonderte Sphäre ein und muß infolgedessen das Feuer unter dem Mond ansetzen. Der Erde hat er – wie es gewöhnlich geschah⁸⁷ – Hestia zugeordnet, Hera und Hephaistos –

⁸⁶ Schwierig bliebe bei dieser Erklärung das Prädikat 'Götermutter', da Athene die παρθένος par excellence ist.

⁸⁷ Vgl. H. Cherniss, Aristotle's Criticism of Plato and the Academy I, Baltimore 1944, 564; Baltes, Timaios Lokros 107.

wie es die Stoa zu tun liebte⁸⁸ – der Luft und dem Feuer, während Demeter – was ganz ungewöhnlich ist – die Sphäre des Saturn erhalten hat. Stoisches scheint auch die Zuordnung der Athene zum Äther zu sein⁸⁹.

Die übrigen mir bekannten Zuordnungen sind weniger vollständig. Nach Prokl. Remp. II 46,14 ff besteht der ganze Kosmos aus 12 Sphären, von welchen jede mit einer der 12 Gottheiten des Phaidros verbunden ist. Bei Calcidius 178 S. 207,1 ff findet sich folgende Aufteilung der caelestes et angelicae⁹⁰ potestates des Phaidros: [68]

1. aplanēs: ὁ μέγας ἡγεμὼν ἐν οὐρανῷ Ζεὺς,
2. - 8. septem planetes,
9. aetheris sedes (quam incolunt daemones),
10. aerea substantia,
11. humecta substantia,
12. terra.

Die Hestia ordnet Calcidius, wie schon gesagt, der Weltseele zu. Vielleicht war die Erde in seiner Vorlage – Nom. 955 E entsprechend – ἱερὰ πᾶσι πάντων θεῶν.

Beim Anonymus Photii schließlich (Phot. Bibl. cod. 249 S. 439 b 17 ff) finden wir folgende zwölf Ordnungen des Kosmos aufgezählt⁹¹:

1. Fixsternsphäre: ἡ ἀπλανής, ἐν ᾗ ἐστὶν ὁ τε πρῶτος θεὸς καὶ ... αἱ ἰδέαι⁹²,
2. - 8. die Planeten, benannt mit den traditionellen Planetennamen (Kronos, Zeus, Ares, Aphrodite, Hermes, Helios, Selene),
9. - 12. die vier Elemente Feuer, Luft, Wasser, Erde.

⁸⁸ Vgl. z.B. SVF I 169; II 1079.

⁸⁹ Vgl. Cornutus, De natura deorum 20; Varro bei August. Civ. dei VII 16; IV 10 = Ant. rer. div. fr. XVI 60 f Ag. = fr. 277 Card.; Sallustius, Concerning the Gods and the Universe, ed. ... by A. D. Nock, Cambridge 1926, LX, Anm. 99. Übrigens weiche ich mit Weinreich, Ausgew. Schr. Bd. II, 648 (= Roscher VI 836) bewußt von der Planetenordnung ab, wie Nock a.O. sie empfiehlt, da nichts im Text des Sallust für Nocks Anordnung spricht.

⁹⁰ Auch Anon. Proleg. 12,10 West. kennt die Erklärung, daß die δαίμονες des Phaidros (246 E 6) ἄγγελοι seien.

⁹¹ Vgl. dazu W. Theiler, Philo..., in: Parusia (s.o. Anm. 61) 209 ff, bes. 211.

⁹² Vgl. zur Lokalisierung der Ideen in/auf der Fixsternsphäre Ps. Justin, Cohort. 6 und oben S. 200 f.

An Xenokrates erinnert hier besonders die Aussage, in/auf der Fixsternsphäre befänden sich der erste Gott und die Ideen, wobei der Gott offenbar als Monas verstanden wurde (438 b 34; 439 b 19 ff). Eine weitere Zuordnung von Göttern und Sphären bringt der gekürzte Bericht des Photios leider nicht⁹³.

⁹³ Eine unvollständige Aufzählung findet sich bei Philon, Decal. 54 f und bei Varro bei August. Enarratio in Psalmos CXIII 4 = fr. XVI 6 Ag. = fr. 225 Card.